

# Die Leichtigkeit des Scheins

**Edwin-Scharff-Museum** Die Berlinerin Patricia Thoma macht Kunst aus Plastikmüll und Altpapier – aber was für welche: Ihre Ausstellung in Neu-Ulm entdeckt die Schönheit hinter einem globalen Problem. *Von Marcus Golling*

Es genügt ein kleiner Luftzug – und die Kleider fangen an zu tanzen. Eigentlich ist es nur eine ganz kleine Bewegung, die die aus Zeitungspapier gefertigten und an dünnen Seilen von der Decke hängenden Mäntel vollführen, aber eine mit Wirkung. Die Berlinerin Patricia Thoma lächelt über die kleine Darbietung, die so gut zu ihrer Kunst passt. Federleicht kommt ihre Ausstellung „Schöner betörender Schein“ im Edwin-Scharff-Museum daher. Und das, obwohl hinter fast allen Arbeiten ein durchaus belastendes Thema steht: der Müll, unter dem die Erde zu ersticken droht. Vor allem der aus Plastik.

„Aus der Nähe offenbart sich das Geheimnis.“

Es sei eine Ausstellung „zum Staunen, Nachdenken und Mitmachen“, freut sich Museumsdirektorin Helga Gutbrod über dieses Projekt, mit dem sie große Erwartungen verbindet. Wie die erfolgreiche Fotoschau „Where Children Sleep“ eine Brücke zwischen Kinder- und Kunstmuseum baute, soll auch „Schöner betörender Schein“ Familien in den Altbau locken. Ihre Hoffnung ist begründet, nicht nur, weil das Thema jeden etwas angeht: Diese Ausstellung ist betörend schön.

## Performances mit den Kleidern

Das gilt nicht nur für die Papier-Roben, die auf dem Sommerfest des Museums (13. Juli) und zur Kulturnacht (16. September) tatsächlich mit Performances zum Tanzen gebracht werden. Es gilt sogar noch mehr für die Kleider, die Thoma aus Verpackungsmüll zusammengenäht hat. Durch ihre Überlänge sind sie nicht tragbar, sondern klar als Kunstobjekte erkennbar. Die viel gereiste Künstlerin, amüsanter Weise 1977 im südbadischen Müllheim geboren, hat für die Kleider jeweils Abfall aus einzelnen Ländern und lan-



Patricia Thoma zwischen den Papier-Roben: In die Veredelung investiert sie viel Zeit.

Foto: Matthias Kessler

destypische Schnitte verwendet, sodass sich auch kulturelle Eigenheiten in ihnen spiegeln.

Sie deutet aber nicht mit dem moralischen Zeigefinger auf andere: Den Deutschen hatte sie schon früher ein Aldi- und ein Lidl-Kleid genäht, die aber leider nicht im Edwin-Scharff-Museum zu sehen sind. Auch die waren bereits alles andere als Kunst-Trash, sondern hochästhetische Objekte. Darf man Plastikmüll wirklich schön finden? Thomas Antwort ist klar, künstlerisches „Greenwashing“ unseres Konsumverhaltens betreibt sie trotzdem nicht.

Viel mehr lenkt sie mit ihrem Upcycling den Blick auf den Produktionsprozess, auf den Wert des Materials und der investierten Arbeit, egal ob in der Kunst-

stoffabrik oder im Zeitungshaus. Diesen hebt sie durch ihre eigene Fleißarbeit – das Nähen mit der Hand, das Dekorieren mit Blumenmotiven – auf eine höhere Stufe. Besonders gelingt ihr dies mit ihren Kronleuchtern. Aus der Ferne wirken sie wie feinstes Jugendstil-Kunsthandwerk, erst in der Nahaussicht entpuppen sich die vermeintlichen Glasblüten als zugeschiffene Stücke aus PET-Flaschen, die Thoma oft beim Joggen im Park aufließt. Schon wieder „Schöner betörender Schein“: Kerzen oder Glühbirnen haben diese Kronleuchter nicht, sie sind genauso wenig benutzbar wie die Plastikkleider.

Thoma, die in Stuttgart und London studierte, ist keine Müllkünstlerin. Die Lust am Schönen,

Feinen und Eleganten zieht sich durch ihr Werk. Die Berlinerin arbeitet auch als Kinderbuchautorin und Illustratorin. Im Edwin-

## Bis 8. Oktober

„Schöner betörender Schein“ ist bis 8. Oktober im Edwin-Scharff-Museum zu sehen. Zur Ausstellung gibt es ein Begleitprogramm, neben Führungen (die nächste am 4. Juni, 11 Uhr) gibt es auch einen literarischen Rundgang mit Florian L. Arnold (16. Juni, 16 Uhr) und einen „Art.mosphere“-Abend mit Drinks und Musik (22. Juni, 18 Uhr). Der Katalog ist kostenlos, man muss ihn aber bei verschiedenen Terminen im Mitmachraum selbst zusammenkleben.

Scharff-Museum sind Scherenschnitt-Bilder für das Grimm-Märchen „Die durchgetanzten Schuhe“ zu sehen. Sie verarbeitet Reiseerlebnisse in Gemälden, etwa von nächtlichen Geschäften in Taiwan. Und sie ist eine großartige Zeichnerin, wie ihre großformatigen „Manila Maps“ beweisen.

Der Serientitel bezieht sich auf das Format: Die Blätter können zusammengefaltet werden wie ein Stadtplan. Auch die Kleider legt sie so zusammen, dass sie Platz sparend verpackt werden können. Die ganze Ausstellung, sagt sie, passe in fünf oder sechs Kisten. Das spart Transportkosten und Energie. Patricia Thoma macht nicht nur ein schlechtes Gewissen, sie tut etwas.